

„Hier ist Kunst und Kultur Tür und Tor geöffnet“

Der Kabarettist Alexander Bisenz erläutert, warum er lieber in NÖ lebt

Die NÖ Gemeinde traf den Kabarettisten Alexander Bisenz zum Interview in seinem Haus in St. Pölten. Im September startet Bisenz sein nächstes Programm – auf Anfrage kommt der Künstler auch gerne mit seinen Programmen in Ihre Gemeinde.

Sie haben als Zauberer, Feuerschlucker und Bauchredner Ihre Karriere begonnen. Mittlerweile sind Sie als Kabarettist und Künstler tätig. Ist das Teil des Lebenswandels oder gehört für Sie Kabarett und Kunst zusammen?

Ich war nie monokulturell tätig. Ich bin nach vielen Seiten offen. Für mich schließt der Darstellende, den Künstler nicht aus. Meine Ausdrucksform in meinen künstlerischen Werken liegt vorwiegend in Punkt, Form und Fläche. Wenn ich gegenständlich sein will, schreibe ich. Und weil ich mir als Wurbala (Anm. Künstlerfigur von Alexander Bisenz) oft im Weg stehe, ist die bildende Kunst für mich der Ausgleich. Ich trage mein Geld nicht zum Psychotherapeuten, sondern lebe mich in meinen Kunstwerken aus.

Sie sind ein gebürtiger Wiener, der seit 20 Jahren in Niederösterreich lebt. Was ist an Niederösterreich besser?

Ich lebe hier in einem ÖVP-regierten Bundesland mit SPÖ-regierter Stadt – das ist schon einmal eine interessante Konstellation. Niederösterreich ist, was die Kunst und Kultur betrifft, einfach weiter als Wien. Hier ist der Kunst und Kultur einfach Tür und Tor geöffnet. Das ist natürlich Erwin Pröll zu verdanken. Es kommt ja auch nicht von ungefähr, dass sehr viele Künstler aus Wien weggezogen sind und nun in Nieder-



Alexander Bisenz: „Wichtig für mich ist, dass ich in all den Jahren meines künstlerischen Schaffens immer am Boden geblieben bin. Ich habe mich weder selbst zerstört, bin kein Drogenopfer und kann mich über ein schuldenfreies Leben freuen.“

österreich leben. Ich fühle mich hier hin Niederösterreich mit sozialdemokratischen Wurzeln und als konservative denkender Mensch zuhause.

Für einen Kabarettisten bietet die Politwelt immer wieder „Stoff“ für ein Programm. Gehen den Kabarettisten mit der zunehmenden Politikverdrossenheit die Geschichten aus?

Die Programme werden farbloser, weil auch die handelnden Personen farbloser werden. Früher waren alle Hochkaräter mit Ecken und Kanten. Heute sind die Politiker austauschbar. Charismatische Persönlichkeiten und „unangenehme Menschen“ sind in der Politik nicht mehr erwünscht. Themen habe ich für meine Programme aber schon noch.

Ihr nächstes Programm, mit dem Sie jetzt im September auf Tour gehen

heißt „is letzte“. Wird es auch wirklich Ihr letztes Programm sein?

Es könnte das letzte sein. Wobei ich nie richtig aufhören will. Ich müsste ja sonst alles meiner Frau erzählen – und die reicht dann die Scheidung ein.

Neben ihrem Beruf als Kabarettist sind Sie wie gesagt auch künstlerisch sehr aktiv. Werden Sie sich dann auf die bildnerische Kunst beschränken?

Kunst und Design wird sicher mein Hauptwerk sein. Auch die Mode ist da noch ein Thema. Wichtig für mich ist, dass ich in all den Jahren meines künstlerischen Schaffens immer am Boden geblieben bin. Ich habe mich weder selbst zerstört, bin kein Drogenopfer und kann mich über ein schuldenfreies Leben freuen.

Das Interview führte Sotiria Taucher
www.bisenz.at